

Predigtreihe 2022 anlässlich der Vollversammlung des Weltrates der Kirchen in Karlsruhe
„Die Liebe Christi bewegt, versöhnt und eint die Welt“

Predigt am 17. Juli 2022 von Superintendent Pfr. Dietmar Pistorius zum **Bibeltext Johannes Johannes 4 (Die Frau am Brunnen)**

Liebe Gemeinde,

die Liebe Christi bewegt, versöhnt und eint die Welt...

„Wie geht das zu?“, fragen die, die die Ökumenische Vollversammlung vorbereitet haben.

Dazu lasst uns mit Ihnen in die Bibel schauen, in die Geschichten mit Jesus Christus, der bewegt, versöhnt und eint.

Wie hat Jesus Menschen bewegt?

Was erzählen die Geschichten, wie Versöhnung Wirklichkeit werden kann und die Zerrissenheit geheilt und das Trennende zwischen Menschen geeint werden kann?

Für den ersten Tag der Vollversammlung wurde dazu die Geschichte von der Begegnung Jesu mit der Samariterin am Brunnen ausgewählt. Johannes 4. Es ist eine lange Geschichte.

Und weil sie gleich eine lange Geschichte hören, werden sie im Anschluss daran keine lange Predigt hören, sondern nur ein paar geteilte Wahrnehmungen und Gedankensplitter, kleine Impulse zum Weiterdenken.

Lehnen Sie sich zurück, hier kommt sie, die Geschichte von der Begegnung Jesu mit der Samariterin am Brunnen aus Johannes 4:

Jesus ... verließ Judäa und zog wieder nach Galiläa. Er musste aber durch Samarien reisen. Da kam er in eine Stadt Samariens, die heißt Sychar, nahe bei dem Feld, das Jakob seinem Sohn Josef gegeben hatte. Es war aber dort Jakobs Brunnen.

Weil nun Jesus müde war von der Reise, setzte er sich an den Brunnen; es war um die sechste Stunde.

Da kommt eine Frau aus Samarien, um Wasser zu schöpfen. Jesus spricht zu ihr: Gib mir zu trinken! Denn seine Jünger waren in die Stadt gegangen, um Speise zu kaufen.

Da spricht die samaritanische Frau zu ihm: Wie, du, ein Jude, erbittest etwas zu trinken von mir, einer samaritanischen Frau?

Denn die Juden haben keine Gemeinschaft mit den Samaritanern. –

Jesus antwortete und sprach zu ihr: Wenn du erkennstest die Gabe Gottes und wer der ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken!, du bätest ihn, und er gäbe dir lebendiges Wasser.

Spricht zu ihm die Frau: Herr, du hast doch nichts, womit du schöpfen könntest, und der Brunnen ist tief; woher hast du denn lebendiges Wasser? Bist du etwa mehr als unser Vater Jakob, der uns diesen Brunnen gegeben hat? Und er hat daraus getrunken und seine Söhne und sein Vieh.

Jesus antwortete und sprach zu ihr: Wer von diesem Wasser trinkt, den wird wieder dürsten; wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm gebe, den wird in Ewigkeit nicht dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm eine Quelle des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt.

Spricht die Frau zu ihm: Herr, gib mir dieses Wasser, damit mich nicht dürstet und ich nicht herkommen muss, um zu schöpfen!

Spricht er zu ihr: Geh hin, ruf deinen Mann und komm wieder her!

Die Frau antwortete und sprach zu ihm: Ich habe keinen Mann.

Jesus spricht zu ihr: Du hast richtig gesagt: »Ich habe keinen Mann.« Denn fünf Männer hast du gehabt, und der, den du jetzt hast, ist nicht dein Mann; das hast du recht gesagt.

Die Frau spricht zu ihm: Herr, ich sehe, dass du ein Prophet bist. Unsere Väter haben auf diesem Berge angebetet, und ihr sagt, in Jerusalem sei die Stätte, wo man anbeten soll.

Jesus spricht zu ihr: Glaube mir, Frau, es kommt die Zeit, dass ihr weder auf diesem Berge noch in Jerusalem den Vater anbeten werdet. Ihr wisst nicht, was ihr anbetet; wir aber wissen, was wir anbeten; denn das Heil kommt von den Juden. Aber es kommt die Stunde und ist schon jetzt, dass die wahren Anbeter den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit; denn auch der Vater will solche Anbeter haben. Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.

Spricht die Frau zu ihm: Ich weiß, dass der Messias kommt, der da Christus heißt. Wenn dieser kommt, wird er uns alles verkündigen.

Jesus spricht zu ihr: Ich bin's, der mit dir redet.

Unterdessen kamen seine Jünger, und sie wunderten sich, dass er mit einer Frau redete; doch sagte niemand: Was willst du?, oder: Was redest du mit ihr?

Da ließ die Frau ihren Krug stehen und ging hin in die Stadt und spricht zu den Leuten: Kommt, seht einen Menschen, der mir alles gesagt hat, was ich getan habe, ob er nicht der Christus sei!

Da gingen sie aus der Stadt heraus und kamen zu ihm.

Unterdessen mahnten ihn die Jünger und sprachen: Rabbi, iss!

Er aber sprach zu ihnen: Ich habe eine Speise zu essen, von der ihr nicht wisst.

Da sprachen die Jünger untereinander: Hat ihm jemand zu essen gebracht?

Jesus spricht zu ihnen: Meine Speise ist die, dass ich tue den Willen dessen, der mich gesandt hat, und vollende sein Werk. Sagt ihr nicht selber: Es sind noch vier Monate, dann kommt die Ernte? Siehe, ich sage euch: Hebt eure Augen auf und seht auf die Felder: sie sind schon reif zur Ernte. Wer erntet, empfängt Lohn und sammelt Frucht zum ewigen Leben, auf dass sich miteinander freuen, der da sät und der da erntet. Denn hier ist der Spruch wahr: Der eine sät, der

andere erntet. Ich habe euch gesandt zu ernten, wo ihr nicht gearbeitet habt; andere haben gearbeitet, und ihr seid in ihre Arbeit eingetreten.

Es glaubten aber an ihn viele der Samariter aus dieser Stadt um des Wortes der Frau willen, die bezeugte: Er hat mir alles gesagt, was ich getan habe. Als nun die Samariter zu ihm kamen, baten sie ihn, dass er bei ihnen bleibe; und er blieb dort zwei Tage. Und noch viel mehr glaubten um seines Wortes willen. Und sie sprachen zu der Frau: Nun glauben wir nicht mehr um deiner Rede willen; denn wir haben selber gehört und erkannt: Dieser ist wahrlich der Welt Heiland.

Aber nach den zwei Tagen zog er von dort nach Galiläa. Denn er selber, Jesus, bezeugte, dass ein Prophet in seiner Vaterstadt nichts gilt. Als er nun nach Galiläa kam, nahmen ihn die Galiläer auf, die alles gesehen hatten, was er in Jerusalem auf dem Fest getan hatte; denn sie waren auch zum Fest gekommen.

Puh, langer Text, lasst uns erst mal Singen:

Da wohnt ein Sehnen tief in uns – 1. Strophe

Am Anfang war der Durst...

Kaum aus Deiner Mutter Leibe gekrochen, war er da.

Instinktiv.

Deine Lippen suchend,

die ersten Bewegungen des Gerade-Geborenen,

das Schreien, das nur für kurz verstummt,

denn er kommt wieder...

Immer wieder.

Und noch auf Deinem Sterbebett wirst Du wünschen,

das einer kommt, der dir die Lippen netzt.

Der Durst –

Sinnbild all unseres Sehns und Begehrens.

Und das ist mehr als Wasser und Brot.

Was wäre ich ohne Nähe, ohne Worte,

ohne Sinnlichkeit und Wärme,

ohne Hoffnung auf Frieden, auf Freiheit.

Gib mir zu Trinken!

Der das bittet, ist Christus der HERR.

Hier am Brunnen und dann am Kreuz: Mich dürstet.

Gott unter Menschen.

Gast auf Erden – Durstig.

Er, der Wasser verspricht,
von dem zu trinken allen Durst stillen wird
auf ewig.
Er teilt den Durst des Lebens.

Vom ersten Schrei bis zum letzten,
säugend an der Mutterbrust
und am Ende bittend, dass ihm jemand die Lippen netzt.

Gott unter Menschen,
Gast auf Erden im fremden Land.

Wir singen:

Lied: Da wohnt ein Sehnen tief in uns – 2. Strophe

Gott unter Menschen,
Gast auf Erden im fremden Land.

Samaria.
Die frommen Juden machten einen Bogen drum.
Denn dort glaubte man anders.
Es war ihnen fremd.

Das Andere.
Das Fremde.

Bei den einen weckt es Furcht und Angst
und das Bedürfnis ab- und auszugrenzen,
Bogen drum zu machen.

Wir gehen nicht gerne durch die Unterführung am Kaiserplatz.
Oder ist der Verweis zu heftig?

Aber nur mal als Hypothese:
Wenn es sich auch dort nur um einen Ort handelt,
an dem Menschen sich für eine andere Art des Lebens entschieden haben,
frei und selbstverantwortet
oder hineingerutscht und hingefallen...
würde das was ändern?

Jesus macht keinen Bogen.
Er geht hinein, nimmt den geraden, den direkten Weg

durch Samaria.

Setzt sich an den Brunnen.

Durstig.

Und findet, wen wundert's,

einen Menschen der ebenso durstig ist wie er selbst.

Keine Berührungsängste.

Mit den Fremden nicht und denen, die anders leben, lieben, glauben...

Und es beginnt ein Gespräch auf Augenhöhe.

Philosophisch - theologischer Diskurs um das, was sie beide bewegt.

Vielleicht lassen sich die Probleme, die wir mit anderen haben,
nie ohne das Gespräch mit den anderen lösen!

Wenn wir in unserer Stadt

an den sozialen Missständen etwas ändern wollen,

dann wird das nicht gehen,

ohne dass wir die Berührungsängste aufgeben

und mit denen reden, die uns fremd sind,

die anders leben, lieben, glauben...

Wir singen:

Da wohnt ein Sehen tief in uns – 3. Strophe

Die Begegnung mit Jesus verändert.

Die Frau, mit der er sprach am Brunnen zuerst.

Ein Tabubruch – nur am Rande erwähnt.

Fremder Mann in patriarchaler Gesellschaft

spricht fremde Frau an,

dazu noch eine aus Samaria.

Geht gar nicht!

Tabubruch.

Musterunterbrechung.

Aber wer Trennung überwinden will,

wer Streit schlichten,

wer Frieden will,

und Versöhnung,

wird nicht umhinkommen,

mit Tabus zu brechen,
Muster des Handelns und der Rollen
infrage zu stellen.

Nicht Positionen, hinter denen wir uns verschanzen, verbinden.
Aber wohl der Blick auf die Bedürfnisse dahinter:

Sehnsucht nach Heil und Heilung.
Dass der Durst gestillt wird
jetzt und in Ewigkeit.

Und als sie das erfährt,
dass da einer sie in ihrer Bedürftigkeit erkennt,
zieht sie los und erzählt es den anderen.

Und sie kommen mit ihrem Durst, ihrer Sehnsucht,
sie wollen Wasser des Lebens umsonst.

Seht, liebe Gemeinde,
wenn uns das gelänge,
uns, die wir scheinbar alles haben,
dass wir uns und all die anderen
entdecken würden als bedürftige Menschen,
voll Sehnsucht nach Heil und Heilung, Frieden und Freiheit,

und gesetzt den Fall, ihr Lieben,
wir hätten für uns einen Brunnen gefunden,
eine Quelle, die unseren Durst stillt,
oder zumindest die wage Vermutung,
dass es sie gäbe

und abermals gesetzt den Fall,
wir hätten ein Herz aus Liebe und nicht aus Stein,
müssten wir dann nicht, wie die Frau aus Samarien,
unseren Krug stehen lassen
und eilen zu denen,
die da durstig sind nach Leben, nach Liebe, nach Heilung,
nach Freiheit, nach Frieden.

Müssten wir sie nicht einladen,
dorthin zum Brunnen
dass sie trinken von der Quelle lebendigen Wassers,

umsonst.

Ihr seid gesandt, sagt Jesus, denen, die ihn hören.

Zu ernten, was ihr nicht gesät habt.

Geht hin!

Und lasst es die Welt hören:

„Christus bewegt. Christus versöhnt. Christus vereint.“

Amen.

Wir singen zum Schluss:

Da wohnt ein Sehnen tief in uns – Strophe 4